

Sehr geehrter Herr Rödel,  
Sehr geehrter Herr Bracksiek,  
Meine sehr verehrten Damen und Herren

Ich war kürzlich in der wunderbar neu renovierten Markthalle hier in Herford.  
Dort, über dem Thekenbereich, hängt ein Schild mit der sinngemäßen Aufforderung:  
"Mach den Wein auf, wir müssen über Gefühle reden."

Nun sind wir hier in einer Schule und da ist es mit dem Wein so eine Sache.  
Die hier gezeigte Ausstellung macht es dennoch leicht, auch ohne Wein über  
Gefühle zu sprechen.

Bei jedem von uns sind - bewusst oder unbewusst - Gefühle allgegenwärtig. Wir  
empfinden Freude oder Angst, wir sind traurig oder wütend.  
Die Gefühle Angst, Freude, Traurigkeit, Wut, außerdem Scham und Ekel, sind, so hat  
man herausgefunden, in allen Kulturen gleich. Freude wird überall mit Lachen,  
Traurigkeit überall mit Weinen ausgedrückt. Soweit zur individuellen Perspektive..

Der „Gefühlskatalog“ dieser Ausstellung geht über die genannten Basisgefühle  
hinaus. In dieser Ausstellung werden **auch** Menschen gezeigt, die lieben, hassen,  
Angst oder Begeisterung ausdrücken, Neid oder Geborgenheit empfinden - um nur  
einige der insgesamt 20 hier präsentierten Gefühle zu benennen.

Diese Gefühle sind jedoch im öffentlichen Raum verortet. Sie finden im politisch-  
gesellschaftlichen Umfeld statt. Z.B. bei Rock-Konzerten, auf den Fan-Meilen vor den  
Fußball-Stadien oder in Überschriften wie: „Wir sind Papst“.

Nun kommt zu diesem aber noch etwas hinzu, was auf den Plakaten und Flyern kurz  
mit „Deutschland 19/19“ angekündigt wird. Gemeint ist der zeitliche und räumliche  
Rahmen.

Zeitlich werden die letzten 100 Jahre, von 1919 bis 2019 in den Blick genommen.  
Schaut man genauer hin, so ergeben, sich von 2019 aus betrachtet, eine ganze  
Reihe „runder“ Jubiläen, oder vielleicht doch besser: Gedenkanlässe.

**-100 Jahre** Frauenwahlrecht. Erstmals bei der Wahl zur Verfassunggebenden  
Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Und nicht zu vergessen: erste  
demokratisch-republikanische Verfassung.

**-vor 90 Jahren** begann 1929 die Weltwirtschaftskrise, verbunden mit einer  
Schwächung liberaler politischer Kräfte und dem Aufstieg des Nationalsozialismus.

**- vor 80 Jahren** begann am 1. September 1939 mit dem Überfall deutscher Truppen  
auf Polen der Zweite Weltkrieg.

**- 10 Jahre später**, im Mai 1949, wurde das Grundgesetz verabschiedet und somit  
faktisch die Bundesrepublik Deutschland begründet. Die Gründung der Deutschen  
Demokratischen Republik war die Reaktion darauf.

- und schließlich das, was wir in diesen Tagen feiern und uns zurückerinnern: in wenigen Tagen, am 9. November – auch so ein denkwürdiges Datum – am **9. November 1989** fiel die Mauer und es begann zusammen zu wachsen, was zusammen gehört, wie Willy Brandt es damals formulierte.

Damals erhoffte man sich eine schnelle und mit „blühenden Landschaften“ eine erfolgreiche Entwicklung. Heute wissen wir um die Probleme, die Brüche, die Befindlichkeiten, die Gefühle der Menschen.

Dies ist sozusagen die zeitliche Folie der Ausstellung. Aspekte der 44-jährigen räumlichen Teilung Deutschlands finden Sie in jeweiligen Beispielen auf den Tafeln wieder.

In dieser Präsentation wird somit die historisch - sachliche Ebene mit der emotionalen Ebene verknüpft.

Dadurch gelingt es, neue Perspektiven zu eröffnen, die Geschichte der letzten 100 Jahre neu zu erzählen - anders als wir es aus den gängigen Darstellungen gewohnt sind.

Die Auswahl der Bilder will diese Verknüpfung jeweils aufzeigen und die Besucherin, den Besucher, zum Nachdenken anregen:

- **was bewegte, welche Gefühle bewegten Menschen vor 100, vor 70 oder vor 30 Jahren?**

- **wie veränderten sich im Laufe der Zeit die Gefühle?** In der Ausstellung wird dies z.B. mit dem Gefühl der Geborgenheit, der Heimat, besonders deutlich: der Schmerz, als Folge des Krieges aus der Heimat vertrieben worden zu sein, die Sehnsucht nach heiler Welt im Heimatfilm der 50er-Jahre, bis hin zum neu entstandenen Heimat-Ministerium, das seine Aufgabe besonders beim Schutz der Binnengrenzen vor Zuwanderung sieht.

- **haben/hatten persönliche Gefühle Auswirkungen auf politische Entscheidungen?** Wohl schon, wenn Sie an das Treffen Kohl/Gorbatschow im Kaukasus denken, bei dem die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten beschlossen wurde. Sie, Herr Bürgermeister, kennen aus Ihrer langjährigen politischen Praxis sicherlich Beispiele für Einfluss persönlicher Gefühle - seien sie nun positiv oder negativ - auf politische Entscheidungen.

- **unter welchen Umständen waren Gefühle Motor für Veränderungsprozesse, wurden Gefühle zur Macht?** Die Wut der „Friday for Future“ Bewegung über die Tatenlosigkeit der Regierungen beim Thema Klima, gehört vielleicht hier hin.

Die Ausstellung „Die Macht der Gefühle“ richtet sich - nicht nur, aber doch sehr stark - an ein junges Publikum. Und ist deshalb auch hier, in der Gesamtschule Friedenstal, genau am richtigen Ort.

Alltagstauglichkeit, d.h. Wiedererkennbarkeit für die Besucherin, den Besucher bestimmte die Auswahl der Gefühle.

Herausgegeben wurde die Ausstellung, deren Schirmherr der Bundesaußenminister ist, von den beiden **Stiftungen „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“**, die die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wach halten will und der **„Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“**, deren Aufgabengebiet schon im Titel zu erkennen ist. Sie gaben auch den formalen Rahmen vor.

Ein großes, gegenwartsnahes Photo fungiert quasi als **„Aufmacher“** zum Thema. Jeweils sechs kleinere Abbildungen unterschiedlicher Herkunft verdeutlichen einzelne zeitliche und räumliche Aspekte aus den letzten 100 Jahren. Sie sind manchmal sicher überraschend und das sollen sie auch sein.

Die jeweiligen Texte sind knapp und stellen das Problem dennoch fundiert dar. Ich habe mir sagen lassen, es seien nicht mehr als 1000 Zeichen. Außerdem ist den Plakaten ein QR-Code beigegeben. Über diesen QR-Code können Sie sich auf dem Smartphone eine kurze, einprägsame historische Filmsequenz ansehen.

Hier in der Schule ist sicher der richtige Ort, über Gefühle im Unterricht nachzudenken.

Ich beschränke mich vor dem Hintergrund der Ausstellung auf die beiden Fächer Wirtschaft/Politik und Geschichte.

In den neuen Kernlehrplänen der Unter- und Mittelstufe für diese beiden Fächer findet sich das Wort „Gefühle“ einmal(!) bei den Urteilskompetenzen, die im Fach Wirtschaft/Politik bis zum Ende der Klasse 6 erreicht sein sollen:

„Die Schülerinnen und Schüler beschreiben unterschiedliche Gefühle, Motive, Bedürfnisse und Interessen...“ heißt es da, und : “Die Schülerinnen und Schüler begründen ein Spontanurteil.“

Das war es. Die Kategorie „Gefühle“ kommt in den Erwartungen für die Klassen 7-10 eben so wenig vor wie in den Kompetenzerwartungen für die Sek. II. Auch im Lehrplan für Geschichte gibt es den Begriff „Gefühle“ nicht. Hier wie dort wird sachgerechtes, kritisch-analytisches Vorgehen erwartet.

Dieser Befund ist wenig überraschend, wenn man die Entwicklung der historisch-politischen Bildung in Deutschland betrachtet.

Im Gefolge der Aufklärung – Sie wissen, Kant: wage es deinen eigenen Verstand zu gebrauchen – entwickelte sich im Liberalismus eine verstandesmäßige Durchdringung des politischen Prozesses mit der Tendenz, alles Emotionale als „irrational“ und „gefährlich“ zu verbannen und ins Private zu verschieben.

Emotionales, Leidenschaften werden in der Folge als Interesse umgedeutet: d.h. das Irrationale wird somit rationaler, einer auf den Verstand gegründeten Argumentation zugänglich.

Die Tendenz zur Rationalisierung politischer Willensbildungsprozesse, verbunden mit der Abtrennung einer persönlichen Gefühlswelt sei, so die Ansicht der Liberalen, der beste Schutz gegen die Gefahr eines die Emotionen instrumentalisierenden Populismus.

In dieser Tradition, aber natürlich auch in Abkehr von der überaus starken Emotionalisierung von Politik und Gesellschaft durch die Nationalsozialisten, entwickelte sich die junge Bundesrepublik.

Der staatliche Umgang mit nationalen Symbolen wie z.B. der Flagge und der Hymne war eher schwierig und zurückhaltend. Eine der wichtigsten informellen politischen Bildungsinstanzen, der sonntägliche „Internationale Frühschoppen“ kam -trotz vielem Wein - ohne Gefühle aus.

Ab den 1980er-Jahren änderte sich dies allmählich.

„Die Bindung an das Vaterland lässt Gefühle wie Vertrautheit, Liebe und Zustimmung mitschwingen“. So der damalige Bundespräsident Carl Carstens. Ohne positive Gefühle der Bürger könne kein Staat bestehen.

Achten Sie beim Durchgehen durch die Ausstellung einmal auf die eben genannten Gefühle: Vertrautheit, Liebe und Zustimmung (= Zuneigung).

Dem eben beschriebenen Liberalismus quasi entgegen gesetzt, entstand ungefähr zur selben Zeit der Republikanismus.

Emotionen wurden hier als integraler Bestandteil des Politischen, ja der Existenz ganz allgemein, bejaht. Wut und Empörung, Stolz und Begeisterung und auch Vaterlandsliebe gehören sozusagen zur emotionalen Grundausstattung des Citoyen, des Staatsbürgers.

Die Geschichtswissenschaft hat diesen Ansatz in den letzten ca. 20 Jahren aufgegriffen – die Ausstellungsmacherin Ute Frevert hat ihn in zahlreichen Arbeiten weiter geführt.

Aber auch die Soziologie betonte die die historisch-kulturelle Vermittlung von Emotionen.

Hinzu kamen die Neurowissenschaften, die die Verbindung von Rationalität und Emotionalität untersuchten und die durch bildgebende Verfahren, im Gehirn die Orte für die Gefühle und das Denken sichtbar machen konnten,

Seit einigen Jahren vollzieht sich bei uns ein Wechsel von der Parteien- zur Mediendemokratie.

Politik wird hier zunehmend von Medien inszeniert.

Die Medienwelt folgt anderen Aspekten als Rationalitätskriterien. Ihr Erfolgsrezept lautet: Maximierung von Emotionen und Erregung um ein Höchstmaß an Spannung zu erhalten.

Wenn Politik sich zunehmend an den Funktionsmechanismen des Medienbetriebs orientiert, ist die Auseinandersetzung mit der Rolle der Emotionen in der Demokratie dringender denn je.

Diese Ausstellung ist meiner Ansicht nach hervorragend geeignet, diese Auseinandersetzung anzustoßen und zu befördern.

Ich wünsche Ihnen einen spannenden, an Überraschungen reichen Rundgang durch die Ausstellung und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.